**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 128 (1849)

Artikel: Die Bärenjagd

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-372609

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

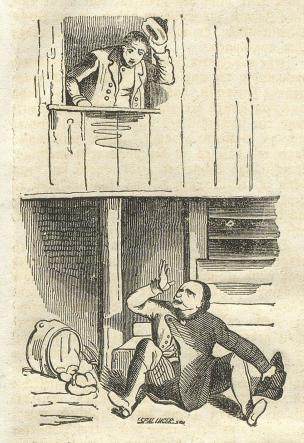
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 23.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



hr. Meier (begleitet ben hrn. Müller bis an die Treppe). No kommet Se recht wohl nach haus und empfehlet Se mich de liewe Ihrige. Sie hobets schöt troffe, prächtigs Wetter behs; spazieret Se alsgemach; schenket Se mer bald wieder d'Ehr!

Hr. Müller (mit vielen Komplimenten). Bitt recht sehr, bemühet Se sich nit weiter! D' Ehr isch ganz auf moiner Seite. Darf i bitte, mi Ihrer Frau Liebschta zu empfehle! (Kompliment. Stürzt die Treppe hinab.)

Br. Meier (oben). Noi, mueß jest au behs in meim eignen haus passiere, baß mein beschter Freind auf solche Beis b' Treppa runter falla mueß.

Hr. Müller (unten liegend). Bitt Se recht sehr, 's hot gar nir zu saga; i hett jo ohnes bem runter müessa.

Die Thurmuhr schlug fünf und bas kleinste Glödlein läutete jum Vorzeichen. Salb fechs Uhr sollien alle Goden zur Sammlung ertönen und gang Lindenau - wir belegen ein Bergs borf boch an ben Alpen eines Kantons mit diesem Namen — ganz Lindenau sollte zur Bärenjagd ausziehen. Zwei Tage zuvor mar von der Kanzel verlesen worden, dass ein hoche obrigkeitlich Schußgeld von 40 Gulben Dem= jenigen verheißen sei, der von nun an die Saut tes Baren einbringe, von beffen Gegen= wart auf den umliegenden Alpweiden seit ungefähr 5 Tagen sowohl Augenzeugen als der wiederholte Fund von zerriffenen Schafen ober Rindern den leider vollständigen Beweis geleistet.

Also ber Morgen zum großen Treibjagen war angebrochen. Nicht nur die wehrhafte Mannschaft des Thales, selbst Knaben und Weiber waren aufgeboten, lettere zur Umzingelung des Jagdreviers und zu schreckendem Gelärme. Die ganze Nacht durch wurde gessotten und gebraten, um die Männer zu der langen Tagfahrt mit einer Herzstärfung zu versehen. Während alle wassengerechten Männer ihre Stutzer und Gewehre, Säbel und Bellebarden in besten Stand herzustellen suchten, zupften alte Mütterchen Leinwand für die allsfälligen Wunden oder bestrichen Lumpen mit

Pflaster.

Am Vorabend der Jagd saßen die Männer im Wirthshause und beriethen den mornorigen Auszug. Schüsse, Schüge, Stiche, kurz, was nur irgend vom Leben zum Tode bringt, ward auf die Bahn gebracht. Umgehen wenigstens, zu todt jagen oder über eine Felswand ängstigen wollte Jeder, dem ein Gesecht etwas mißlicher schien. Verzagtheit und heldenmuth ergossen sich in die abenteuerlichsten Orohungen gegen das zottige Ungeheuer, und hätte man es in Wein ertränken können, es wäre gleich

zur Stelle geschehen.

Um schlimmsten zu Muthe ward es bem Meister Vinzenz Valentin Täublein, des Dorfes erster und vortrefflichster Schneider, den Neusgier und die Hoffnung, Muth zu sammeln, ins Wirthshaus geführt hatten. Umsonst ward

Glas um Glas von ihm geleert, umsonst waren die fühnsten, mordsüchtigsten Rebensarten von ihm versucht worden, umsonst endlich hatte er im Bergen ein gutes Werk angelobt, wenn ihm das Glud werden sollte, auch nur einen mann= haften Schuß auf den Bären zu thun: — ach, Muth ist Muth, und nicht Wein, nicht Worte, nicht Gelübde verfiengen bas Mindeste. Bis ins Mark erschüttert, ging unser ehrfames Schneiderlein nach 10 Uhr heim. Wie herzlich gern hatte er sich ben Fuß verrenft ober eine Erfältung zugezogen; ja wenn des herrn Pfarrere großer Bullenbeißer ihn gezwickt, nichts ware ihm jest lieber gewesen. Meister Täublein folperte aber gerade dieß Mal nicht; zu seinem Leidwesen langte er glücklich zu Sause an, wo Die Base sammt ihrer holden Tochter bie ge= waltigsten Unstalten zu seiner Ausruftung auf den großen Jagdzug traf.

Unser Täublein war kein Landskind. Das Glück hatte ihn gerade im Todesjahr eines vielbeschäftigten Schneiders in Lindenau dahin geführt. Er hatte sich alsbald einheimisch gemacht, ein Weib genommen und es wieder durch den Tod verloren, und lebte nun mit einer verwittweten Base desselben, deren Tochter Salome ihm wundersam ins Auge stach, und zufolge seines und der Base Vorhabens in Kurzem seine zweite Frau abgegeben hätte, wenn nicht Wolshard, der Gemsjäger, ein so hübscher und wackerer Bursche gewesen wäre.

Bei Salome war nämlich ausgemacht, daß Wolfhard ber muthigste Jüngling im ganzen Thale sei, und Salome, wie die wehrlosen Mägdlein häusig, empfand große Luft, von einem so tüchtigen Manne geschützt zu werden in den Gefährdungen des Frauenlebens. Aber Meister Täublein hätte diesen Schutz lieber selber übernommen, und in der seltenen Vorfallenheit einer Bärenjagd fand er die Aufforderung, seines verdächtigen Heldenmuthes Vollkraft zu zeigen, um von der Tochter endlich die Achtung und ferner die liebe Hand zu ersringen, nach der er schmachtete.

Vor dem Schlafengehen legte er seinen Weiberchen recht sehr an's Herz, sich morgen boch ja nicht in's Getümmel des Jagdzuges zu michen; Salome, bemerkte er, schicke es von allen Mädchen der Thallantschaft am

wenigsten, sich unter das wilde Bolf zu begeben. Ihm wäre nicht lieb gewesen, eine so be ent-liche Zeugin zur Seite zu haben, wenn etwas Menschliches vor mächtiger Liebe zum Leben ihm angestogen.

Jest mit seinem Lämpchen allein, betrachtete wehmüthig der unglückliche Nothheld ein grassgrünes Kleidchen, das er gestern für die Jagd aus dem Kasten hervorgeholt, und lüpfte seufzend ein schwerfäll ges Kugelrohr, mit dem er sich zu wassnen gedachte. Man weiß wohl, sagte er, daß es in der Welt recht muthige, kampflustige Schneider giebt, wozu soll denn eben ich es beweisen helfen? Warum muß es gerade ein Bär sein, der jest in den bedenkelichten Zeiten meiner Liebe die Kaserei hat,

mir einen Ritterstreich aufausalzen?

Doch eingebenk, daß Rlagen nicht vorwärts tragen, ermannte sich jest ber Meister und traf seine Unstalten, mornorigen Tages nach Möglichkeit ein streitbarer Kämpe zu werren. Wozu gab' es Eisenblech in ber Welt, bacht' er, wenn es der Mensch nicht zu seinem Bor-theil gebrauchen burfte? Zwei Stunden näht' er an seinen Rodarmeln und Hosen, um lange Blechriemen zwischen Futter und Ueberzug ein= zuschwärzen. Alsbann wußte er Drathgeflechte in seine Unterstrümpfe zu befestigen. Auf tie Brust zwischen Semd und Brustiuch wurde vorsichtig eine Urt Panger von gutem Goblieber geschoben, und selbst in bas Salstuch fam ein geschmeidiger Leberriemen. War es doch möglich, daß man hißig wurde, daß im Sandgemenge der Bar nach Urmen und Beinen und Füßen um fich schnappte, daß er mit schwarzspitiger Rlaue nach Bruft und Gurgel fratte.

Unterdessen war daheim in abgelegener Wohnung Wolfhard siegbegierig mit nichts als Pulver und Blei und der Reinigung seines erprobten Sutzers beschäftigt. Um die 40 fl. Schufgeld war's ihm nicht zu thun, aber um die Ehre bei seiner Obrigseit und bei Salome:

— das waren andere, waren unwiderstehl che Preise des Meisterschusses, den er zu thun

verhoffte.

Halb 6 Uhr tonten die sammtlichen Glocken und haufenweise kam Alt und Jung herans geströmt. Ein Getümmel von mehr als 300 Köpfen war in regem Treiben mit Gewehr und Waffen aller Art ausgerüftet. Dem muthigen Wolfhard wurde der Oberbefehl übergeben. Meister Täublein trabte so keck wie der Hahn des größten Hühnerhoses unter die Versammelten, und Wolfhard trug ihm den Oberbesehl — v du Schalf aller Schälfe! — den Oberbesehl der Vorhut auf.

Mit Gerassel, Getrommel und Geklimper zog die bunte Schaar endlich dem Thalbachsgraben zu, wo man den Bär ausgekundschaftet haben wollte. Alles, was rüstige Beine hatte, zog getrost hinaus, entweder Lärm zu machen, wo der Bär etwa durchzuwischen strebte, oder schußfertig, hiebs und stichsertig ihm je nach Umständen zu Leibe zu gehen.

Meister Täublein sollte mit der Vorhut auf Seitenwegen bis oben hinan dringen, wo der Thalbachgraben sich auswärts in die Mitte des Tannengehölzes an der Dorfalp emporzieht. Nechts und links neben dem Graben erhielt Alles seinen Platz, was Getös zu machen hatte. Von unten hinauf endlich wollte sich der Führer selbst mit den geübtesten Schüßen durch die Gebüsche einen Weg suchen, um entweder leibhaft das Ungerhüm anzutressen, oder es nach oben zu der ausgestellten Vorshut in die Schußweite zu treiben.

Meister Täublein keuchte bergan und ver= wünschte heimlich 10,000fach sein helvenmüsthiges Aussehen, dem erd leider zu danken glaubte, daß ihm ein Oberbefehl zu Theil geworden. Des Gehens bergan nicht fo ge= wohnt wie seine Gefährten, befam er bald entsegliches Bergflopfen, und ließ es geschehen, daß sie ihm weit vorauseilten und aus dem Gesichte famen. In furger Zeit war er ganglich verlassen und nichts als ein fernes Tosen und Summen bes nachrudenden Lärmzuges erhielt ihn noch schwach im Zusammenhang mit dem Jagogetriebe. Täublein ward schwer ums herz. Soll er ben Vortrab einholen und dem Bären muthwillig in den Rachen laufen? Soll er ben Gesammthaufen abwarten und sich bem Gespoite über seine Baghaftigkeit preisgeben? In diesem Zwiespalt bes Seldengemuthes fiel ihm durch Einflüstes rung feines guten Geistes ein, mas freilich spöttisch, aber doch nicht ohne trefflichen Wink jener Schneiber im Liebe von der Hasenjagd ausruft:

Ich steig' auf biese Waibe, Nun gieb mir mein Gewehr! 's ist nicht, daß ich mich fürchte, Ich seh' hier weit umher.

Also ben Bären und die Jäger zu ersspähen, fletterte Täublein unverzagt auf einen uralten, dichtlaubigen Ahorn, auf welchem er einige Fernsicht genoß, ohne doch selbst den Bliden allzu bloß zu stehn. Sein Gewehr auf den Rüden gehängt, war der Meister so glücklich, zwischen die Gabel der Hauptäste hinauf zu gelangen, und alsbald setzte er sich in Verkassung, käme der Bär aus dem Graben heran, ihn mit einem Schusse von oben in Empfang zu nehmen.

Nach ein paar Augenblicken vernahm bas Ohr bes lebensdurstigen Mannes ein Gesknitter, wie von zertretenen Zweigen, das rasch sich seinem Standorte näherte. Kaum hatte er aufgehorcht, so hörte er Wolfhards Riesenstimme: "Vor, vor, ihr Schüpen, vor! Nach dem Oberhorn! Der Bär sest aus dem Graben."

Ein Tieberschauer burchzitterte bas Schneis dergebein; ohne allen Zweifel die gespannte Erwartung ben erften und letten Baren in seinem Leben zu erlegen! Zwischen die großen Neste gedrückt und mit den Füßen stampfend, um auf dem glatten Moose der Baumrinde festen Stand zu gewinnen, wollte Täublein ber Schicksalsminute mit möglichster Tapfer= keit enig gensehen; da bricht fnacks von dem mürben, faul gewordenen Holze des Baumes ein gewaltiges Stud los, und ohne mit seinem erschrockenen, verzweiflungsvollen Schnappen in den Zweigen einen Halt zu erwischen, siel der Schneider bis an die Nase in den hohlen Stamm hinab, mahrend fein Gewehr, ihm aus den Händen geschlagen, durch die Gewalt des Sturzes nach dem untenliegenden Strauch= werk flog, und mit einem Analle sich entlud, der die dreifache Ladung des geängstigten Ei= genthümers nur allzu beutlich verrieth.

Der Schuß machte ben Baren und ben furchtbarften seiner Jäger gleich sehr stuten. Auf seine Hintertagen emporgerichtet, sah Pet sich kaltblütig um, ob benn auch von bie ser Seite Gefahr ihm brohe. Wolfhard, obwohl seinen Gefährten mit rascher Geübtheit des Aletterns zuvorgeeilt, glaubte fest, es sei ihm ein behender Jagdgenosse noch vorangedrungen und erwartete nach diesem Schusse den Gejagten, vielleicht wüthend über eine Berwundung, umkehren und auf sich bahertoben zu sehn. Er spannte den Hahn und war bereit, aus dem nie sehlenden Rohre Feuer zu

geben.

Ein paar Minuten blieb Alles tobtenftill; benn auf jeber Seite war gespanntes Lauschen nach Tönen, die von der andern daher fom= men follten, und Täublein im Baume ging fast zu Grunde vor Seelenangst, da er sich wehrlos wußte. Bon allen Sandelnden fette querft sich Wolfhard wieder in Bewegung und gewann bem Feinde Die Schufnähe ab. Go= baid indessen sein Tritt vernehmbar wurde, ließ ter Bar von Neuem sich auf seine Kniee und stieg ferner entweichend nach bem Plate des hohlen, jest so wohl gespickten Ahorns hinauf. Gang bicht vor dem Baume stellte er fich auf seine Hinterfüße und in diesem gunfigen Augenblide gab ber nachgerückte Wolf= hard ihm den wohlgezielten Todesschuß in das hirn. "Gott! Gott!" tonte es von Seite bes Bären her, und ter herzhafte Jäger ward zum erften Mal in seinem Leben fo verblüfft, daß er einen guten Augenblick weber vorwärts noch rud varte ju fdreiten fich getraute. Wir fennen jedoch den Seufzenden wohl. Er hatte mit schwer beflommener Bruft, in feinem les bendigen Sarge lebendig begraben, nach dem gräßlichen Ungethum hingestarrt, seine Seele dem himmel anbefohlen, frampshaft die Augen verschlossen, war bann, burch den Knall wieder aufgeschreckt, zur unendlichen Erleichte= rung seines Bergens ben fallenden Baren ansichtig geworden und hatte sich mit allem Wonnegefühl ber Erlösung in jenen Ausruf ergoffen.

"Dank! Dank! Du mein himmlischer Wolfshard! Du Gewaltsfert! Du Simson Du!" hörte Wolfhard und nun schien der Ahornsbaum zu sprechen. Er griff sich unwillfürlich an die Brust und sah verdutt sich prüfenden Blicks um, ob denn er selbst noch der Alte und dieses Wunderrevier ein Stück des Bergs

hanges am Thalbachgraben unter bem wohls befannten Oberhorn sei.

"Was zum Geier fpudt benn ba?" rief er jest halb zornig und in schlagfertiger Saltung nach ber Stelle hin, wo ber Bar mit Geröchel verscheidend sich im Blut wälzte. "Wolfhard, Wolfhard, ich bin's ja!" flang es vom Ahorn nieder, "ich, bein allerbester Freund, ber arme Täublein, ben bas Unglud hier bei Leibes= leben in einen abscheulichen naßkalten Todtenbaum gestedi." Jest entfuhr bas größte Ge= lächter bem madern Jäger, benn gleich er= rief er, "guten Tag, mein lieber Meister! In folch einem Panger hati' ich Euch nimmermehr gefucht. Das ift eine treffliche Ruftung gur Barenjago." Mit diesen Worten trat Wolfhard an den Baum und sah sich nach der Möglichkeit um, bem Gefangenen im Stocke wieder in die Freiheit zu helfen. "Gerzens= Wolfhard!" seufzte Täublein! "Rette mich, bevor bas muthwillige Dorfvolf sich naht; Du sollst haben bafür, was Du verlangst." "Ja," meinte Wolfhard, "wollte ich nun von der Noth Vortheil ziehn, so könnte ich die Sa= lome".... "Hilf nur, hilf nur, Du follst sie friegen, die Here; ich mag sie nicht, ich mag sie nicht! Was fümmern mich Weiber und Mädchen; war' ich nur aus bem greuelhaften Jammerloch!" "Topp! ein Mann, ein Wort!" rief Wolfhard und jog ben Schneiber im Nu an bas himmlische Tageelicht, wo bas arme Männchen sich von Moder und Spinnweben putte, wie ein Müdlein, das durch Staub gefrochen. Aber alsbald, wie die Menschen benn sind, begann ihm auch wieder der Kamm ju schwellen und er hub an zu Wolfhard: "Es war immer ein Glud für Dich, bag bas murbe holz mit mir brach; von meiner Burg herab hätte ich ben Bären ganz ficher erlegt; und im Grunde, wenn mein Gewehr nicht losgegangen" ..... "Bft, bft, Meister Täublein!" unterbrach ihn Wolfhard, "wenn nicht tie Furcht gewesen, so hättet Ihr keine Furcht gehabt. Wie steht es aber mit Salome? Denn solli' es auch ba Ausreden geben so wahr ich ein ehrlicher Kerl bin, ich stedte bas Täublein wieder in seinen Taubenschlag." - "hipfopf!" fagte ber Schneider, "so laß

boch reben und handeln mit Dir! Ich bin billig und es bleibt beim Wort; aber fei nun ebenfalls billig: laß mir bie Ehre, ben Bären erlegt zu haben und schweig von dem vers wunschten Todtenbaum. Du bift jung, ber Bestien kanust Du noch mehr schießen, und die Leute wissen ja ohnedem, daß Du Muth hast. Mit mir aber steht es ein wenig .... hm.... anders, und ba fonnteft Du bas Bischen Lum= penruhm mir wohl abtreten." Im Jubel ber seligen Aussicht, seine liebe Salome sogleich die Seine nennen zu können, willigte Wolf= hard in Alles ein. Kaum hatten sie ihre Sache abgethan, als ein großer Theil des Volks schon zur Stelle war. Man erzählte fich, fragte und zweifelte, denn fein Mensch konnte Täubleins Seldenmuth be reifen; nichts desto weniger triumphirte ber Schneiver.

Nach einem Mittagsmahl im Freien wurde ein Siegeszug ins Dorf hinab veranstaltet und Eilvoten zum gehörigen Empfang dahin abgesandt. Der Bär und ber Schneiber waren begreiflich die Glanzpunkte bes Zuges. Der Eine wie ber Andere wurden mit Blumenssträußen geziert. Der Bär ward kunstreich auf einer Tragbahre zurecht gesest, als lebt'er. Meister Täublein schritt in unendlichem Behagen vor dem ganzen Zuge daher, mäherend Wolfhard, neben den Bärenträgern geshend, mit schalkhaftem Lächeln oft seitwärts trat und das pfauenhafte Stolziren des Gedenmännleins sich nicht satt besehen konnte.

Jubelnd, singend und unter Freudenschüssen langte der Zug auf dem Kirchplate an, wo die Schulmädchen ein nagelneues Empfangs-lied des Schulmeisters vortrugen, in welchem der Bär und der Schneider als die helden

bes Tages befungen wurden.

Um Abend wußte Salome schon allen Bescheid und Wolfhard bereute nie, gegen einen Baren bieß liebe, fromme und tugendhafte Lamm sich ertauscht zu haben.

Exerzitium außer und in dem Hause.

